

und Kranken kam die Thätigkeit der Frauen zu gute. Was glückliche Hand, natürlicher Scharfblick, redliche Sorgfalt, weibliche Geduld und langjährige Übung vermögen — und das ist wahrlich nicht wenig —, das leistete die germanische Frau als Krankenpflegerin.

### 6. Tageslauf eines germanischen Hausherrn in Friedenszeiten.

Früh am Morgen erhob sich die fleißige Hausfrau, um den nötigen Luftzug für das Herdfeuer zu schaffen, indem sie Windauge und Thür öffnete; früh begann sie als unermüdete Herrin, als treue Gattin, als strenge verständige Mutter, als kluge, wachsame Gebieterin über das Gesinde, für das Wohl des ganzen Hauswesens zu sorgen und zu schaffen. Spät dagegen verließ in Friedenszeiten der Hausherr, wie jeder freie Germane, sein Lager, um zunächst ein warmes Bad zu nehmen. Eine Wanne, die in die Nähe des Herdes gestellt und von diesem aus mit dem nötigen Wasser versorgt wurde, bildete dabei die ganze Zurüstung. Neben den warmen Bädern waren zwar die kalten Bäder in den Flüssen ebenso beliebt, wobei sich Kinder und Erwachsene fröhlich durcheinander tummelten, und die Schwimmkunst wurde mit großem Eifer betrieben; aber das warme Bad im Hause gehörte zur Lebensnotdurft und wurde deshalb auch jedem Fremden, der als Gast das Haus betrat, als erste Wohlthat angeboten.

Nach dem Frühbade nahm man einen Imbiß ein, meist aus Haferbrei bestehend, um die Nüchternheit zu vertreiben. Hierbei wie bei der Hauptmahlzeit hatte, wie es scheint, jeder seinen besondern Sitz und Tisch. Bei festlichen Schmausereien saßen etwa je vier bis fünf an einem Tische. War der Imbiß beendet, so ergriff der freie Mann, nachdem er sich angekleidet und Haupthaar und Bart sorgfältig geordnet hatte, Speer und Schild und ging mit Ruhe seinen Geschäften nach. Vielleicht war seine Gegenwart bei der Ratsversammlung des Gaues, in dem er wohnte, nötig, oder eine Gemeindeangelegenheit sollte beim Dorfältesten beraten werden. Wenn